

General Anzeiger



für Halle und den Saalkreis.

Ämtliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.
20. Jahrgang.

Wöchentliche Gratisbeilage „Halle'sche Familienblätter“ und „Der Hausfreund“
Nachrichten — Halle'scher Lokal-Anzeiger — General-Anzeiger für die Provinz Sachsen.

Bezugspreis 30 Wg. monatlich frei ins Haus.
Für Halle und den Saalkreis monatlich 10 Wg. mehr.
Durch die Post Ausgabe A (ohne „Halle'sche Familienblätter“) Nr. 210
B (mit der „Halle'schen Familienblätter“) Nr. 213
vierteljährlich außer Beilage.
Kriegs-Preis 30 Wg. pro Jahr, außerdem 10 Wg. für
Postgebühren 10 Wg. pro Jahr, außerdem 10 Wg. für
Einsendung in den Saalkreis monatlich 10 Wg.
Halbesches Tageblatt — Halbesche Neuzeit

Verantwortliche Redakteur:
Dr. Ludwig Grottelstein (Halle) und Pauline
Krone (Halle) (Halle, Leipzig, Berlin, Göttingen)
Halle, Grottelstein (Halle)
Verlag: Halle'sche Familienblätter
Erscheint 4- bis 10 Uhr nachmittags.
Für Abgabe unentgeltlicher Briefe: Halle'sche Familienblätter
Druck und Verlag von W. Grottelstein in Halle a. S.
— Preisveränderung 1912 u. 1913 —

Die heutige Nummer umfasst 16 Seiten.

Neueste Ereignisse.

- Der Reichsanzeiger enthält die Veröffentlichungen der Newyorker „World“ über das Interieur des amerikanischen Journalisten Gale mit halber Wertschätzung als Gefandung.
- Der Reichstag hat die Beratung der Reichsfinanzvorlagen fort.
- Bei einem Zusammenstoß deutscher und italienischer Studenten an der Wiener Universität wurden deutsche Studenten von Italienern durch Revolvereinschüsse verwundet.
- Lord Roberts stellte im Oberhaus die Forderung auf, daß zum Schutz gegen eine Invasion ein Heer von 1 Mill. Mann geschaffen werden müsse.
- Das französische Volk über Parrels ist gestern in der Deputiertenkammer verteilt worden.
- Prof. Ernst Haedel (Jena) beschäftigt sich in Rüge von seiner Deputiertentätigkeit.
- Auf der Höhe Rabod fand eine neue heilige Erpölen statt.

Die Finanzreform im Reichstag.

Unser parlamentarischer Mitarbeiter schreibt:
Noch ist die erste Rednerpartie nicht vollständig zu Wort gekommen, und schon flaut das Interesse an der Debatte merklich ab. Als Abg. Dr. Winter (freil. Sp.) den ersten Redner, frisch und frei mit feiner Kritik begann, waren nicht viel mehr als vier Tausend Abgeordnete im Saal. Auch Schupfner, Spöcker und der preussische Finanzminister Freyler von Hagenbaben gürnten sich noch ein besonderes albernliches Stelch. Dabei geht der nicht am wenigsten interessante Teil der Winter'schen Rede den Darlegungen des preussischen Schöpfers, denen gegenüber der Finanzminister den Nachweis unternahm, daß die Einzelstaaten, Preußen voran, bei der Finanzreform nicht nur nicht Zügel lockern, sondern ein gutes Geschäft machen. Mit Genugthuung stellte Herr Winter fest, daß unter der Lebensart: Eugen Winter's das Einzel der Anerkennung gebührt wurde durch den Schöpfersitz Spöcker. Winter habe immer und immer wieder vorausgesetzt, daß das Reich mit seiner Finanzwirtschaft in die Sadlage geraten werde. Er ist aber bei der Meinung ein Anhänger in der Wüste geblieben. Es müsse schon besser klar richtig gelahrt werden und — der Kriegsmittelbedarf muß voran, weil der am meisten sparen kann. Die Steuererhöhung aus dem Finanzminister hat nicht dazu angehen, Herrn Spöcker's Herz, nachdem er sich nicht hat lassen, die Finanzen handelte und der das- mit der Steuererhöhung. Auch die Angelegenheiten ohne geteilt in die Wollschicht gerufen werden. Was bleibt dem

Schöpfersitz also noch? Ein lächerlicher Reiz. Und die Ausichten auf ein Kompromiß in der Kommission sind nicht weniger als glänzend, denn die Freilassung verlangen mehr direkte Reichssteuer, d. h. auf diesem Wege angemessene Befreiung der künftigen Interessenten zu den neuen Reichssteuern. Die nationale Pflicht dürfte nicht hat machen vor deren Postenmonate. Herr Winter schloß seine Rede mit einem Hinweis auf den Zusammenstoß der „Wirtschaftspolit.“ für ruhige und stetige Politik mit den finanziellen Neuem. „Gibt's Wägen“, in vergänglichem Gedächtnis mit den Herren Spöcker und von Hagenbaben begriffen, hochste auf, denn während lang der Befehl der Verantwortlichen.
Schon eilig aber der besagte Abg. Zimmermann (Hess.) die Treppe zur Redeherab, und alsbald wurde ein geteilt Maß neuer Bedenken ausgesprochen, oder richtiger alte Bedenken in vermehrter Menge. Vom Standpunkt des Mittelstandes empfiehlt Herr Zimmermann, bezog Großkapital und viele angestrichen. Abg. Schradner (freil. Sp.) der zweite Redner der Finanzreformkommission, behandelte die problematische Natur des Reformvorhabens gleichsam als Finanzpolitik, auch in Vergleich mit dem Ausland. Eine glänzende Finanzreform ist nur möglich bei einer Neuform der Wirtschaftspolitik — ein neues Moment der Meinungsbildung unter den Parteien, von der Rechte mit einer Forderung beginnt.
Zur Abwechslung ergriß auch heute Herr von Hagenbaben das Wort. Er entrollte ein begeistertes Verzeichnis namentlich der Tabaksteuer, die höhere Perspektive des Jüwels, ob der Weisheit das Reiches mit einer halben Million würde gebildet werden können, und hielt, in persönlicher Absicht, dem Reichstag einen Spiegel vor, aus dem das „Streben“ des Reichstags, die „unangenehme Sachlage“, unvorstellbar herauszuheben. Einmal beim „Hintergrund“, legte der temperamentvolle Minister noch einige Male gegen die bürgerliche und sozialistische Ante aus, den „Temperamentlichen“ der letzten Partei, Kautsky, aus den „Sozialistischen Monatsheften“ in Worten zitternd, die das deutsche Reich und besonders Preußen als „Dreikönigreich“ kennzeichnen. Gegenüber Widerstand des parlamentarischen Herodes Kautsky's. Das Haus kam aber noch mehr in Stimmung, als Herr von Hagenbaben, mehrmals wüßte auf den Tisch schlagend, „ganze Arbeit“, vom Reichstag forderte. In der Zeit schwerster Not solle man nicht mit Ballastmoneten kommen.

Abg. Spöcker u. Gamp (Sp.) war ganz der Mann, diese Stimmung festzuhalten. Ein Sturm aber brach los, weil der alte Herr „Hessliche“, noch nie habe eine Steuererhöhung eine so glänzende Aufnahme in weiten Kreisen des Volkes gefunden, wie die des Herrn Spöcker. Die Herren am Regierungstisch schienen selbst überrecht ob solcher Entfaltung. Doch Herr u. Gamp dementierte sich alsbald selbst, indem er die mit der Reichssteuer sich die meisten Rechte verknüpfen und in der folgenden Rede die schärfsten anständig schied, ganz besonders natürlich die „unbillige Belastung“ der Landwirte des Ostens.
Die Situation war also schon zu Unruhe gegeben, um der schärfsten Ironie des Abg. u. Bayer (Hess. Sp.) ein Reiz zu geben. Er wies die hohen Worte des preussischen Finanzministers sowohl als des Herrn u. Gamp als wertlos zurück. Die Politik sei ein höchsternes Geschäft, das Staatshaus keineswegs in „äußerer Not“, sondern einfach in unangenehmer Situation, der gegenüber das Volk die Hände zusammenbeuge und sich anschäufte, seine Pflicht zu tun. Wohlbefindlich bleibt. Die Unterredung der Frage, wie die Werte verhandelt habe, gab dem Redner

weiteren Anlaß zu späterer Feststellung. Grottelstein, nicht umsonst, mit völliger Befriedigung des schwerigen Stoffes — solche Art der Kritik an dem Jahreswunderwert des Schöpfersitzes fehlte die allgemeine Aufmerksamkeit trotz der vorgedrungenen Stunde. Herr Spöcker konnte als Gegenüber dieser Rede die Gewißheit mit nach Hause gehen, daß seine finanzielle Bedarfsrechnung vom Parlament nicht unbeschrieben hingelassen werden wird. Herr u. Bayer sprach schon laut mit einer für den Schöpfersitz fatalen Selbstverständlichkeit von nur 300 Millionen Neubedarf.

Die Abschaffung des „Hausbesitzererbschaftsteuer.“

Wie wir gestern unter Tagesrubriken gemeldet haben, verweigert der Saalkreis der Kommission, die er keinen Stelle leidet, die Abschaffung der Hausbesitzererbschaftsteuer. Er vertritt seinen Widerstand mit der Behauptung zu bestehen, eine Befreiung von der Steuer der mütterlichen Erbschaft und werde von gewissen Kreisen nicht gewünscht. Wüßte ich, daß die verheißene Gerechtigkeit die zeitlichen Bedenken des Saalkreises gegen die Befreiung nicht und deren Aufhebung empfinden hat. Die Mehrheit des preussischen Reichstages fordert die Abschaffung. Der obige Bescheid des Saalkreises, wonach ein Parlament auch in der Zukunft unter seinem Vorname eingetragene werden darf, und die noch nicht erdachte Revolution im Lande zu stellen jenen entgegen. Geopfert hat man auch sein, wie sich Kautsky's unter Umständen die Befreiung der mütterlichen Erbschaft von der Steuer stellen werden. In einem von Hagenbaben unterzogenen Klimate hat England den Saalkreis als ein Beispiel gegeben, die Abschaffung wiederzuerstehen.

Es konnte keinem Zweifel unterliegen, daß das Bestehen des Saalkreises Muhammad Ali Wiza darauf gerichtet war, dem Parlamentarismus in seinem Lande vollends den Garaus zu machen, und daß alle Verfügungen des preussischen Reichstages, an der Befreiung schickten zu wollen, nicht ermit genommen werden dürfen. Denn nur mit Widerstreben hatte Muhammad Ali Wiza die Erb des Erbdes seines Vaters angestrebt und er verzog den letzten noch niemals die folgende Stunde, in der derselbe sich der absoluten Herrschaft entließ und seinem Volke die Konstitution gemeldet hatte. Das vor im Januar 1906 geschah, als Muhammad Ali Wiza durch fortgesetzte Kämpfe seiner getreuen Untertanen müde geworden war und nach Verhandlungen mit der Gerechtigkeit und der Exzellenz Kammanisch die Abdankung wußte, um Frieden im Lande zu haben. Und am 7. Oktober des nächsten Jahres konnte er schon im Gegenwärtigen diplomatischen Corps das Parlament, welches den vier- und fünfzigjährigen Namen „Haus der Gerechtigkeit“ tragen sollte, eröffnen, worauf ein Verfassungsbescheid ausgearbeitet und vom Saalkreis unterzeichnet wurde. Nur wenige Wochen nach dem Muhammad Ali Wiza gelebt, denn er legte Anfang Januar 1907 das Reichsrecht und hinterließ seinen Sohne mit dem Thron auch das Verfassungsrecht.

Muhammad Ali war, wie wir schon gesagt, von dieser Verträge nicht sehr erbauet, er zögerte lange, bis er die Konstitution anerkannte, aber das Parlament ließ nicht mit sich haben, dieses verlangte überdies noch verschiedene Ergänzungen zum Verfassungsbescheid, und machte der Saalkreis auch noch zu sehr unterbreiten, er mußte sich schließlich fügen. Am 13. November u. J. leitete er im Parlament den Eid auf den Thron,

Brüder.

Roman von M. Enckhausen. 14. Band.

15) (Fortsetzung.)
„Dem Heinz sind Sie doch entwachsen, mein Prinz“, meinte er, freundlich überredend. „Sehen Sie den Erbherrn an, wie vergnügt er auf dem Pferde ist.“
Unter den schweren Lidern glitt ein finsterner Blick zu dem Bruder, der mit leuchtenden Augen sein Tier spornete.
„Georg mag tun, was er will“, antwortete er mürrisch; „Er kann meinergestalt rüsten, ob er sich den Hals bricht; ich will's nicht, und ich tu es nicht.“
Heinz Erich sah dem fürstlichen Knaben sehr betroffen in das unglückliche Gesicht.
„Sie fürchten sich, Prinz Adalbert?“ er sprach leise, ungläubig, ob er recht verstand.
Der Prinz schlug vor dem Blick seines Erzvaters die Augen nieder, das Blut flieg ihm in das Gesicht, aber mit demselben Trotz gab er zur Antwort:
„Ich will kein Knäuel werden.“
„Mein Prinz — Heinz Erich war sehr ernst geworden — und was werden Ihre Eltern sagen, wenn diese erfahren, daß ihr jüngerer Sohn ein — Feindling ist?“
Prinz Adalbert sah auf; seine sonst gelassenen Augen bligten den Grenz voran an.
„Meine Eltern?“ ließ er höhnlich zwischen den Zähnen hervor. „Meine Eltern? Ich kümmere mich nicht darum, was ich bin. Mit mir können sie ja keinen Staat machen, sie schämen sich meiner und ihren wär's vielleicht gerade recht, wenn ich den Hals bräche.“
„Prinz Adalbert!“ fiel der Graf ihm entrückt und doch im Innsten von Erbarmen ergriffen, ins Wort. „Wenden Sie, was Sie sagen. Sie tun Ihren erlauchten Eltern bitter unrecht. Und nun bejammern Sie sich, Prinz, was Sie sich selber, was Sie Ihrem Stande schuldig sind. Überwinden

Sie eine Schwäche, die Sie sich gewiß nur eingeredet haben. Verzeihen Sie das Pferd; es ist gut eingeritten und nicht im mindesten bödsartig. Sie werden später nicht umhin können, wildere Pferde zu reiten. Prinz!“
Der Prinz wendete sich ab.
Reiz löbte sich Heinz Erich's Stien; auch in seinen sonst so ruhigen Augen bligte es auf, doch zwang er sich noch zur Gelassenheit. Er sagte sich: Reiz gilt's!
„Sie wollen nicht, mein Prinz? Wohl, ich sage Ihnen, wenn Sie in zehn Minuten nicht auf dem Pferde sitzen, bin ich mein Wort darauf, nicht mehr Ihr Gouverneur.“
Er sah, wie der Prinz zusammenzuckte, trat dann aber von ihm zurück und widmete sich dem Erbherrn. Schenker bedachte er den Prinzen Adalbert gar nicht, bemerkte jedoch, wie der fürstliche Knabe die Zähne zusammenbiss, wie es in seinen finsternen Augen zuckte. Aber er rührte sich nicht. Graf Heinz Erich zog die Uhr aus der Tasche — steckte sie wieder ein — zog sie noch einer Weile nachmal, zögerte, lag jetzt offen nach dem Prinzen hinüber, zögerte wieder und wandte sich beifol — da hand plötzlich Prinz Adalbert, dunkelrot, mit bebenden Lippen der seinen Pferde und schwang sich hinauf.
Am Abend lag Graf Heinz Erich allein in seinem Zimmer. Wie gewöhnlich hatten die Prinzen ihm um 10 Uhr gute Nacht gewünscht und sich in ihre Zimmer zurückgezogen. Somit, dempte Heinz Erich die freie Zeit zum Behn, heute las er nicht. Den Kopf in die Hand gehüllt, blickte er aus dem Fenster in den dunklen Park hinaus. Seine Brauen waren zusammengezogen, die Lippen tief auseinander gedrückt, wie um einen Schmerz. Aber jetzt zeigten die jungen männlichen Züge ihre gewohnte Ruhe, als die Tür hinter ihm leise knarrte.
Der Graf sprang auf, überdacht, daß er den Prinzen Adalbert im langen Nachtgewande auf sich zukommen, zögernd und unruhig.
„Wannchen Sie etwas, mein Prinz?“ fragte er freundlich.

Schuldern hob sich das sonst so finstere trostige Auge zu ihm.
„Ich wollte.“ — schwer rangen sich die Worte von den Lippen des fürstlichen Knaben — „ich wollte Sie bitten, bei uns zu bleiben. Graf Eichenburg.“
Freudig wollte es in Heinz Erich auf — er wußte, was diese Bitte aus diesem Munde wog, wußte, daß er sein Ziel erreicht, das Herz des schänen Knaben gewonnen hatte.
Derselb legte er den Arm um die Schultern des besetzten.
„Sie wissen also jetzt, daß ich es gut mit Ihnen meine Prinz!“
„Da was ich der Prinz in die Arme seines Erzvaters und drückte ihm tränenüberflutetes Gesicht an dessen Brust. Heinz Erich schloß, wie der schänen Knabe bebte.
„Ich fühle, daß Sie mich gern haben“, stammelte er leise und flüsternd. „Zum ersten Male fühlt ich's bei einem Menschen, zum ersten Male fühle ich Geoz nicht nach. Sie sind gut, Ihnen bin ich nicht gleichgültig wie allen anderen. Oh — es tat so weh!“
Heinz Erich drückte den zitternden Knaben an sich, dessen Seele sich ihm aurtat mit ihren Wunden, mit ihrer heißen Sehnsucht nach Liebe.
„Mein Prinz, gewiß habe ich Sie lieb“, sagte er warm, „aber ich nicht allein. Ihre Eltern, Ihr Bruder.“
Der Prinz schüttelte leicht den Kopf.
„Meine Eltern lieben Geoz — alle lieben Geoz — mich braucht niemand — lieb niemand außer Ihnen.“
Heinz Erich stieg laut über das schändliche rötliche Haar des Prinzen.
„Ihnen Sie verurteilt, Liebe zu gewinnen, Prinz?“
Der Prinz hob den Kopf; der alte abdröhnende Trotz lag auf dem verwundenen unglücklichen Gesicht.
„Das kann ich nicht“, rief er hochmütig, „das will ich nicht. Ich bin ihr Kind, sie müssen mich lieben. Wenn Sie, Graf, gut zu mir sein könnten, weshalb nicht auch meine

10%
extra.

R. Loeb,
Glossen. **Halle S.** Bad Nauheim.
Gr. Ulrichstrasse 58.

10%
extra.

Aufgenommen von Halle

den 24. 11. 1908

um 3 Uhr - Min. M.

durch M.

Telegraphie des  Deutschen Reichs.
Halle Telegraphenamts.

Telegramm aus Halle, d. 24. Nov., 08, W. den / um Uhr Min.

Beginn des Riesen-Weihnachts-Ausverkaufs moderner Geschenkartikel u. Offentlicher Lederwaren, auf die ohne dies schon sehr billigen Preise noch 10 Prozent extra Rabatt, nur einige Tage.

R. Loeb, Gr. Ulrichstr. 58.

10%
extra.

10%
extra.

Passendes Weihnachtsgeschenk!
10 Bände hochinteressanter Romane
statt 15 Mk. nur **2⁸⁵ Mk.**

- 1. Schule der Liebe von Paul Bliss.
- 2. Asyl für Oudachlose von Maxim Gorki.
- 3. Die Sünde von Anton Tschekhoff.
- 4. Ein Amantier von J. D. H. Temme.
- 5. Ungarische Novellen von Dr. Béla Zellner.
- 6. Bekenntnisse eines Hochstaplers von Xavier de Montépin.
- 7. Der Bizamist auf dem Throne od. Jerome Bonaparte als gekrönter Epikureer.
- 8. Jugendsünden eines Gekrönten. Pikante Neuigkeiten aus dem Leben Napoleon III.
- 9. Eugenio, die heissblütige Tochter Andalusens. Intimes aus dem Leben der letzten Kaiserin der Franzosen.
- 10. Der einfältige Michel.

Gratis erhält jeder Besteller obiger 10 Bände das Buch „Grosstadt-Leben“ mit noch über 100 Illustrationen. Zumeistlich-Unterhaltend.
Bücherversandhaus Alfons Grünfeld, Berlin SW. 68, Ritterstr. 59.



Ritter
Grossh. Sächs. Hof-Pianoforte-Fabrik

Pianos
Harmoniums
Flügel

Mustergültiges Fabrikat
von unübertroffener Preiswürdigkeit.
Grösstes Lager und Leihinstitut der Provinz.



Einen Ruffel bekommen Sie

Sicher nicht, wenn Sie ein Tafel Reichen-Seifenputzer „Goldperle“ faulen, die sich die Gläsernbeläge nicht allzu leicht heben machen. Nehmen Sie auf den Namen „Goldperle“.
Fabrikant: Carl Götner, Göppingen.
Empfänger: Gutschow & Barnosko in Halle a. S.

Gute reine
Molkerei-Butter
Pfund 120, Stück 60 Pf.
Delikate Thüring. Blutwurst
Pfund 58 Pf.
F. H. Krause,
Gr. Ulrichstr. 44. Steinweg 17. Leipzigerstr. 16.
Sternburgerstr. 16. Alter Markt 18. Burgstraße 7.
Gr. Steinstr. 39. Ritzstr. 111. Thomaskirche 40.
Landsbergstraße 3. Jacobstr. 38. Merseburgerstr. 159.

Noch billiger!
heiligelbe
la. Kernseife 1 Rgl. 40 Pf.
5 Riegel über 7 Pf. M. 1.90,
8 Riegel über 11 Pf. M. 3.00,
ganz weisse Wachsseife
1 Rgl. 55 Pf., ca. 10 Pf. M. 3.
la. Oberseife, 1 Rgl. 50 Pf.
6 Pf. Rgl. M. 3.00.
Bestgekörnte Schmierseifen,
welche 27 Pf., 10 Pf. M. 2.50 u.
gelbe 20 Pf., 10 Pf. M. 1.90 u.
Otto Bornechein,
Mittelstraße 21, an der Gr. Steinstr.

Wichtig jede Frau
für
ist mein Vorwort über meine
angenehme Erfahrung, sich u.
besser Frauenputz! Gld.
2 Pf. Rgl. gegen 10 Pf. M.
durch **C. Rinzo, Leipzigerstr. 31, Gumboldtstraße 46.**
Gedruckte Wasser-Näse nimmt u.
Preis-Nägel an Schillerstr. 92, III. r.

Pelzwaren,
das Neueste in grösster Auswahl.
Geb- und Reise-Pelze, Fuss-Taschen, Fuss-Säcke,
Damen-Pelz-Jackets, Mützen, Kolliers, Muffe.
Christian Voigt,
Leipzigerstrasse 16.
Auf- und Umarbeiten, Besetzen von Pelzen,
Reparaturen etc. prompt.
Tel. 2066.

Frauenbildungsverein, Albrechtstr. 16, I.
Auskunft über Frauenberufe u. Arbeitsnachweis für gebildete Frauen!
Montag 11-12 Uhr, Donnerstag 4-5 Uhr.
Volkskindergarten.
Anmeldungen Kollstrasse 133.